

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt

und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4 Jährl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild“, 30 Pf. mehr. Preis der 1/2 Jährl. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhäusen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.



Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Amthlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 49

Herford, Dienstag, den 27. Februar

1917

Vorstoß deutscher Torpedoboote in die Themsemündung.

(Amtlich.)

Wtb. Berlin, 26. Febr. In der Nacht vom 25. zum 26. Februar stießen Teile unserer Torpedoboots-Kreuzerflotte unter Führung der Kommandanten Tilleken und Albrecht (Konrad) in den Englischen Kanal bis über die Linie Dover-Kalais und in die Themsemündung vor. Die im Kanal gestellten englischen Zerstörer wurden nach heftigem Artilleriefeuer zerstört. Mehrere von ihnen wurden durch Torpede beschädigt und gingen weiteren Kämpfen durch schleunigen Rückzug aus dem Wege. Unsere Boote erlitten keine Verluste oder Beschädigungen. Im übrigen wurde in diesem Gebiete vom Gegner nichts gemeldet.

Ein anderer Teil unserer Torpedoboote drang, ohne irgendwelche Bewachung anzutreffen, bis nach Nord-Foreland und in die Downs vor. Die militärischen Anlagen von Nord-Foreland, die dahinter liegende Stadt Margate, sowie einige dicht unter Land zu Anker liegende Fahrzeuge wurden mit beobachtetem guten Erfolge unter Feuer genommen. Handelsverkehr wurde nicht angetroffen.

Auch diese Boote sind vollständig und unbeschädigt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ein englischer Bericht.

W. London, 26. Febr. Carlson teilte im Unterhause mit, daß feindliche Zerstörer heute in aller Frühe Broad-stair und Margate beschossen. Eine Frau und ein Kind wurden getötet, zwei Personen verwundet und zwei Häuser zerstört.

Deutschlands Vorschläge an Spanien.

L.H. Genf, 27. Febr. Der „Temps“ gibt einen Bericht wieder über eine Unterredung des Staatssekretärs Dr. Zimmermann und des Unterstaatssekretärs von dem Bußsche mit dem Berliner Korrespondenten des Madrider „Mates“, M. B. G., und des „Mates“, „Vanguardia“ u. a.: Ich muß gestehen, wir waren über die Antwortnote Spaniens etwas enttäuscht. Wir hatten gehofft, Spanien werde uns besser als irgend ein anderes Land verstehen. Ueber die Spanien unterbreiteten Vorschläge äußerte sich Staatssekretär Dr. Zimmermann und Unterstaatssekretär von dem Bußsche gemeinsam wie folgt: 1. Deutschland werde Spanien die nötige Kohle in unbegrenzter Menge zur Verfügung stellen. Die spanischen Schiffe können die Kohlen in näher bezeichneten deutschen Häfen oder dänischen Häfen holen. Sie würden zum Beispiel die für Spanien nötigen Kohlen in Kopenhagen finden. 2. Deutschland wünscht einen großen Teil der spanischen Oesterle zu kaufen und hat zu diesem Zwecke sofort in Bar zahlbare Bestellungen gemacht. Man wird aus diesen Früchten Marmeladen und Konfitüren herstellen. Die Deutschland nach Kriegsende geliefert werden. 3. Deutschland ist bereit, Spanien einige seiner in den spanischen Häfen liegenden internierten Schiffe zu verkaufen. Diese Schiffe dürfen aber nicht im Interesse der Entente verwendet werden und müssen die Sperrzone umgehen. Andererseits müssen die spanischen Reeder wegen der Schiffsverkäufe an England abbrechen. 4. Zwischen Spanien und England wird ein wöchentliches Passagierdienst auf Grund einer vereinbarten Schiffsroute eingerichtet werden. Die spanischen Schiffe dürfen daher keine Kriegskonterbande transportieren und müssen Unterzeichnungsmarkierungen tragen. Ueber die Vorschläge des verstorbenen Unterstaatssekretärs - Krieges erklärte Staatssekretär Dr. Zimmermann, der Krieg wird dieses Jahr beendet werden. Unsere Unterseeboote werden das besorgen. Auf die Frage des Korrespondenten, ob man keinerlei Unterschied bei der Verankerung neutralen Schiffe machen werde, antwortete Dr. Zimmermann: Absolut keinen. Unser Entschluß ist

unerwiderlich, denn nur dadurch kann der Krieg in diesem Sommer beendet werden und das ist unser aller Wunsch.

Die Wirkung der Seesperre.

D. Madrid, 27. Febr. Ein Mitarbeiter des „Mundo“ hat mit einem hiesigen Sachverständigen eine Unterredung über die Wirksamkeit der deutschen Seesperre gegen England. Wie dieser durchaus anzuerkennen bereit war, führte er aus, es sei meilenweit erkennbar, daß die Statistik der Alliierten über die Bewegung in den Häfen auf eine Ermüdung der Neutralen zugehen sei und daß der Beweggrund der französischen Zeitungen, die Seesperre als unwirksam hinzustellen, in einem eigentümlichen Gegensatz zu jener des Admiralstabes stehen. Die Verluste nur tropfenweise bekanntzugeben. Die Entente hütet sich, den Gesamteinstand der diesen Monat verloren gegangenen Schiffe aufzudecken und verschweigt daher Art und Wert der Ladung, die einen ungeheuren wirtschaftlichen Ausfall bedeutet. Die Ankünfte in britischen Häfen im Dezember weisen einen gewaltigen Unterschied im Vergleich zur Friedenszeit auf und die den Neutralen angebotenen hohen Frachten seien nur ein Alibi, da die Verschönerungen die Zerstörungen immer weniger bezahle, falls die Neutralen zurückhalten.

Die Furcht vor Arbeiterunruhen in Russland.

D. Stockholm, 27. Febr. Nach dem „Utro Rossij“ begann die Verfolgung der Mitglieder der Arbeitergruppen des Komitees schon seit einigen Monaten. zuerst in Samara, dann in Jekaterinowsk und Perm, wo einige verhaftet und kurzgehandelt nach Sibirien verschickt wurden. Die Gesamtzahl der dem Zentralkomitee angeschlossenen beträgt 250, doch gibt es dabei nur 60 Arbeitergruppen, da vielfach die Regierung die Gründung von Arbeitergruppen von vornherein untersagte und das Wählen von Bevollmächtigten der in Industriebetrieben beschäftigten Arbeiter verbot. In Stockholm eingetroffene Reisende behaupten, die Regierung habe die elf verhafteten Arbeitervertreter wegen der Unruhen der ganzen Arbeiterschaft und aus Furcht vor neuen Unruhen bei Wiedereröffnung der Dama wieder freigelassen.

D. Aus dem Haag, 27. Febr. „Handelsblad“ meldet aus Petersburg: In Regierungskreisen erwägt man die Einführung der bürgerlichen Hilfsdienstpflicht, wobei jedoch weder dem deutschen noch dem englischen Beispiel gefolgt werden soll, sondern dem System, das in Finnland von den Behörden eingeführt wurde, wonach der Arbeitszwang für das Fällen und den Transport von Holz durchgeführt werde. Vorläufig soll dieser Zwang nur für die Distrikte hinter der Front, die sich in Belagerungszustand befinden, eingeführt werden.

Stürmische Szenen im amerikanischen Senat.

W. Berlin, 27. Febr. Das Tageblatt meldet aus dem Haag: Wie aus Washington über London gemeldet wird, hätten sich im Senat stürmische Szenen ereignet. Die Republikaner treten dafür ein, daß man die Schiffe fahren lassen solle, um festzustellen, ob Deutschland es wieder zu einer Rechtsverlegung kommen lassen werde.

Strakentumulte in New York.

W. Berlin, 27. Febr. Der Lokal-Anz. meldet aus dem Haag: Wie die Times aus Washington berichtet, hätten tausende von Männern und Frauen am Sonntag in der vornehmen 5. Avenue in New York demonstriert. Das bekannte Hotel Waldorf-Astoria wurde gestürmt. Vier Personen wurden verhaftet, darunter auch Deutsche unter der Beschuldigung, den Aufruhr angezettelt zu haben.

Die „Orleans“ angekommen.

D. Basel, 27. Febr. „Havas“ meldet aus Bordeaux unterm 22. Februar: Die „Orleans“ wurde um 8.30 Uhr vormittags bei der Girondeseife gestrichen; sie wird um 7 Uhr nachmittags in Pouillas eintreffen. Inzwischen wird im Stadthaus und im Theater der fest-

liche Empfang der Offiziere und Mannschaften, sowie einiger Passagiere, unter denen bekannte Sportsleute sind, vorbereitet.

20 000 Personen aus Reval ausgewiesen.

W. Berlin, 27. Febr. Der Lokalanzeiger meldet aus Kopenhagen: Nach einem Petersburger Telegramm verbot der Kommandant von Reval das Betreten der Festung und verfügte, daß 20 000 Personen die Stadt verlassen sollten.

Der Aufstand auf Cuba.

W. Bern, 26. Febr. Der Pariser New York Herald erzählt durch einen Sonderberichterstatter aus Kuba, der letzte Aufstand sei der erste seit dem kubanischen Unabhängigkeitskriege gewesen. Man befürchtet, die Zerstörung fremden Eigentums durch die Rebellen, jedoch eine Intervention der Vereinigten Staaten, die den Präsidenten Monocal bisher unterhielt, notwendig werden könnte.

Deutschland und Brasilien.

D. Basel, 27. Febr. „Havas“ meldet aus Rio de Janeiro: Man meldet offiziell, die deutsche Regierung habe dem brasilianischen Gesandten in Berlin erklärt, sie bedauere, daß die ergriffenen militärischen Maßnahmen den Interessen der Neutralen schaden. Deutschland müsse aber unerwiderlich die Tauchbootblockade aufrecht erhalten. Die Reichsregierung werde im Falle einer Verletzung eines brasilianischen Schiffes die Frage auf diplomatischem Wege regeln.

Die heutige Reichstanzler-Nede.

W. Berlin, 27. Febr. Wie das Berliner Tageblatt mitteilen will, werde in der Reichstagsitzung die um 11 Uhr vormittags beginnen wird, und in welcher die erste Lesung des Staats- und der neuen Kriegsteuer-Vorlage fortgeführt werden solle, an erster Stelle der Reichstanzler das Wort nehmen. Diese Rede werde, wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, nur kurz sein. Man nehme an, daß die Verhandlungen mindestens bis Donnerstag, wahrscheinlich aber bis Freitag dauern werden, da alle großen Parteien bereits zwei Redner gemeldet hätten.

Bericht des Hauptquartiers.

W. Großes Hauptquartier, 26. Febr.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In mehreren Abschnitten zwischen Armentieres und der Aisne scheiterten englische Erkundungsvorstöße, die teils nach Feuerbereitschaft, teils überraschend erfolgten. Südlich von Cernay in der Champagne griffen die Franzosen vergeblich an.

Zwischen Maas und Mosel gelangen Unternehmungen eigener Aufklärungsabteilungen.

In zahlreichen Luftkämpfen verloren die Gegner gestern acht Flugzeuge, dabei zwei aus einem Flugzeuggeschwader, das erfolglos im Seargebiet Bomben abwarf.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Westlich der Na wurden russische Jagdtruppen abgewiesen.

An der Bahn Kowel-Luck glückte unsern Erkundern das Aufheben einer feindlichen Feldwache.

Südlich von Brzezany schlug ein Teilangriff der Russen fehl.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

Wie am Vortage mißlang ein mit starken Kräften geführter russischer Angriff nördlich des Tarczenpases.

Von der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radenjen und der

Mazedonischen Front

sind keine wesentlichen Ereignisse gemeldet.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

W. Berlin, 26. Febr., abends. Deftlich von Aras scheiterte mittags ein englischer Vorstoß, im Saillly-Abschnitt hat sich abends die Gefechtsintensität gesteigert.

Im Osten nichts Besonderes.

Der Wiener Bericht.

Wien, 26. Febr. Amtlich wird gemeldet: Deftlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Radenjen nichts von besonderer Bedeutung.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

Nordwestlich des Tarczenpases schlugen unsere Truppen einen neuerlichen russischen Angriff im Handgranatenkampf ab.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Südlich von Brzezany wurde ein neuer russischer Vorstoß abgeschlagen. Westlich von Luck überfielen unsere Stoßtruppen mehrere feindliche Feldwachen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Nachmittags setzte wieder an der lukanischen Front und in einzelnen Tiroler Abschnitten stärkeres Artilleriefeuer ein. Bei Bortolva drangen unsere Truppen nachts in eine stark besetzte feindliche Sappe ein, zerstörten diese und vernichteten die Besatzung bis auf einige Leute, die als Gefangene eingebracht wurden.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Hoefel, Feldmarschalleutnant.

Nacht feindliche Flugzeuge abgeschossen.

(Amtlich.)

Wtb. Berlin, 26. Febr. Wie am Vortage, so beschränkte auch am Vormittag des 25. Februar auf allen Fronten dieher Dunst jede Sicht. Die Aufklärungsaktivität der einzelnen und der feindlichen Flieger wurde dadurch stark beeinträchtigt. Gegen mittag durchbrach die Sonne die Wolken und mit einem Schläge starteten auf beiden Seiten die Flieger zu ihren Kampf- und Erkundungsaufgaben. Regster Fliegerbetrieb herrschte in den Mittagsstunden zwischen Lens und Arras und über der langen Somme. Besonders lebhaft war die Fliegeraktivität in der Champagne. Auf beiden Seiten der Front kam es zu zahlreichen Luftkämpfen, in deren Verlauf es den deutschen Fliegern gelang, nicht weniger als 8 Flugzeuge herunter zu holen. Davon wurden 3 Flugzeuge nördlich der Somme zur Erde niedergeschossen. Ein 4. liegt östlich von St. Mihiel zertrümmert vor unseren Linien. Das 5., ein Kleinport, liegt zertrümmert im Ghaß, zwischen Wailat und Luttrebach, während das 6., ebenfalls ein Kleinport, an der mazedonischen Front zum Absturz gebracht wurde. Das 7. und 8. Flugzeug wurde aus einem englischen Geschwader herausgeholt, das nachmittags Saargemünd anzugreifen versucht hat. Den Engländern gelang es nicht an das Ziel heranzukommen. Unser Artilleriefeuer nötigte sie zum vorzeitigen Abbrechen. Die abgeworfenen Bomben zerplatzten wirkungslos in dem Gelände. Unsere Kampfflieger zwangen im Luftkampf zwei von den Angreifern zur Erde nieder. Ein zertrüm-

tertes Flugzeug liegt dicht bei Saargemünd, dem anderen gelang es mit knapper Not bis hinter seine Linien zurückzukommen, wo es zu Bruch ging. Im Verein mit dem in der Nacht vorher bei Saarlautern abgeschossenen französischen Zerstörerflugzeug dürften diese Verluste unserer Gegner doch zeigen, daß unser Seemattschuß auf seinem Posten ist, und es kein unbefragtes Vergehen bleibt, deutsche Industriestädte anzugreifen.

Vorträge beim Kaiser.

wtb. Berlin, 25. Febr. Der Kaiser hörte gestern den Vortrag des Chefs des Stabes des Generalstabs und gestern und heute den regelmäßigen Vortrag des Generalstabs.

wtb. Berlin, 25. Febr. Der Kaiser nahm heute vormittag den Vortrag des Reichskanzlers Dr. von Bethmann Hollweg entgegen.

Das Ergebnis der englischen Kriegsanleihe.

w. London, 26. Febr. Bonar Law teilte im Unterhause mit, daß die gesamten Zeichnungen auf die Kriegsanleihe sich eine Million 312 095 Pfund Sterling belaufen, wovon nur ungefähr 22 Millionen in freier Anleihe angelegt wurden. Der Rest in 5prozentiger Anleihe.

Deutsche Tanks.

Petersburg, 26. Febr. Nach Nachrichten von der Front brachten im Verlaufe der letzten Angriffe in der Seengegend und im Verlaufe der Kämpfe bei Baranowitschi die Deutschen zum ersten Male Panzerautos von einem neuen Typ, sogenannte „Tanks“, zur Verwendung.

Von der Saloniki-Expedition.

66. Haag, 26. Febr. Wie im Haag verlautet, empfangen holländische Kreise Geschäftsbriefe aus Griechenland, die offenbar der britischen Zensur entgangen zu sein scheinen und worin mitgeteilt wird, daß in Griechenland Vorbereitungen zum Rücktransport bedeutender Truppenmassen getroffen werden. Es verlautet dort, daß es sich nicht um eine völlige Aufhebung des Expeditionsschiffes zu Saloniki handelt, daß jedoch größere Truppenmassen und Artillerie — man spricht von 100 000 Mann — nach dem Westen transportiert werden.

66. Haag, 27. Febr. „Reuter“ meldet: Offiziell wird mitgeteilt, daß nunmehr die Neutralisierung für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen festgelegt wurde, die in Hebersteinmünster stehen mit den letzten Mitteilungen des Lebensmittellieferanten und die von diesem hülfegeleistet wurden.

Die Japaner in Tsingtau.

Dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ vom 15. Februar wird von Bord des japanischen Dampfers „Sakaki Maru“ im Januar 1917 folgendes geschrieben:

Zeit der Besetzung von Kiautschou durch die Japaner hat sich äußerlich nicht viel verändert, allerdings hat es einen mehr orientalischen Charakter erhalten. Wege, Straßen und Parks werden durch die Japaner ausgezeichnet gehalten, und man fragt sich, ob Kiautschou bei Japan bleiben oder einer anderen Bestimmung zugeführt werden soll. Alles weist darauf hin, daß Tsingtau international werden soll, und da hat es eine prachtvolle Zukunft. Da die Japaner wissen, daß nicht alles durch Zwang zu erreichen ist, so bauen sie bereits jetzt ein eigenes Stadtviertel neben dem europäischen. Architektonisch sind ihre Gebäude nicht übel, aber höchst eigenartig, nämlich eine Kombination des leichten japanischen Stiles mit dem spezifischen deutschen, in dem alle anderen Häuser von Tsingtau errichtet sind. Die Straßen werden natürlich in ganz europäischer Art angelegt und sofort mit Wasserleitung und elektrischem Licht ausgestattet. Der Handel ist wieder etwas angelebt, obgleich es an direkten Verbindungen mit Europa und Amerika fast ganz fehlt. Es ist vielmehr ein Küstenhandel mit chinesischen und japanischen Häfen.

Der Seehandel hat wieder an China zurück, nur sind die Besatzen Japaner. Das System ist ziemlich das gleiche geblieben wie in deutscher Zeit. In der ersten

Zeit nach der Besetzung war die Zahl der japanischen Firmen, die in Tsingtau errichtet wurden, Legion. Viele glaubten hier ein Dorado zu finden, aber sie wurden in ihren Erwartungen bitter enttäuscht und verschwanden wieder. Die deutschen Firmen hatten natürlich eine schwere Zeit. Dazu kam, daß fast ihr ganzes Personal in Kriegsgefangenschaft geriet. Aber es besteht doch ein großer Unterschied zwischen dem japanischen und dem englischen System bezüglich feindlicher Geschäfte. Die Engländer liquidieren ohne weiteres, und jetzt wird man wohl im britischen Reich keine einzige feindliche Firma mehr finden. In Japan dagegen werden feindliche Firmen, abgesehen von einigen Ausnahmen, in der Abwicklung ihrer Geschäfte unbefähigt gelassen. Neue Geschäfte konnten sie natürlich nicht abschließen, da sie keine Schiffe zu ihrer Verfügung haben. In letzter Zeit lief, man manches in der japanischen Presse über die Einführung eines Handelsverbotes mit dem Feinde, und es ist nicht unmöglich, daß die Japaner schließlich doch dazu übergehen. Die Japaner setzten sich in den Besitz der deutschen Eisenbahnen von Tsingtau nach Tientsin und stellten sie bald wieder her. Die Wagen wurden von ihnen übernommen und die deutschen Aufschriften durch japanische ersetzt. Europäische Zeitungen werden, nachdem die „Tsingtauer Neuzeit“ eingezogen sind, nicht mehr gedruckt. Die Japaner haben den „Seito Shimpō“ oder „Tsingtauer Zeitung“ gegründet, aber für Europäer ist dieses Blatt ohne Interesse. Die meisten Europäer lassen ihre Zeitungen aus Shanghai oder Tientsin kommen. Die Passagierdampfer der „South Manchuria Railway“, die zwischen Dalai und Tsingtau fahren, laufen bei der Mehrzahl ihrer Fahrten Tsingtau an. Wegen der langen Reise von Holland über Meer nach Niederländisch-Indien wird die fährliche Route vielfach bevorzugt. Als Kur- und Badeort ist Tsingtau bedeutend und das schöne Kurhaushotel steht jetzt unter japanischer Leitung. Ohne Zweifel ist Tsingtau der schönste Badeort Chinas und hat sich als solcher wieder sehr gehoben. Die Hotels hatten nicht zu klagen.

Die deutsche Bevölkerung besteht größtenteils aus Frauen und Kindern, welche vielfach durch das deutsche Konsulat in Shanghai unterstützt werden. Die Mehrzahl der Männer befindet sich in Kriegsgefangenschaft in Japan. Sie dürfen mit ihren Familien regelmäßig korrespondieren und haben kaum Grund zur Klage. Japan sorgt ausgezeichnet für seine Kriegsgefangenen und könnte mancher europäischen Nation ein Vorbild darin sein. Eine interessante Beobachtung kann man in Tsingtau machen. Man kommt nämlich im Verkehr mit japanischen Offizieren und Beamten mit der deutschen Sprache viel weiter als mit der englischen. Hieraus ersieht man, daß die Japaner in nicht geringerem Maßstabe bei den Deutschen in die Lehre gegangen sind.

Herford und Minden-Ravensberg.

27. Februar.

Treue Dienstboten im Landkreis.

Zur bleibenden Erinnerung an den 27. Februar 1906, den Tag der Abreise nach Herford, hat der Kreisrat beschlossen, denjenigen Dienstboten, die im Kreis Herford eine mindestens zehnjährige ununterbrochene Gesindezeit bei einer Verschaft vollendet und bei ihr während der gedachten Zeit in Lohn und Brot gestanden, sich dabei auch durch Treue und Fleiß ausgezeichnet haben, aus Kreismitteln ein Ehrengeld von 30 M zu stiften.

Das Ehrengeld ist nebst einem Diplom folgenden Dienstboten ausgeteilt: Anna Wellenstiel, Dienstmagd, 10 Dienstjahre (Zigarrenfabrikant Verhark in Bünde). Anna Stipp, Gekamp 75, Dienstmagd, 10 Dienstjahre (Horn Auf dem Kamp in Gekamp 75). Marie Busch, Schwarzenmoor 8, Dienstmagd, 10½ Dienstjahre (Landwirt Strunk in Schwarzenmoor 8). Heinrich Lücker, Laar 8, Dienstmagd, 10½ Dienstjahre (Horn Kolona Stort in Laar 8). Marie Wüde, Vippinghausen 19, Dienstmagd, 13½ Dienstjahre (Fabrikant Herrn.

Meier in Vippinghausen 19). Maria Raabe, Spenge 330, Dienstmagd, 10 Dienstjahre (Holzhändler Heinrich Wörmel in Spenge 330). Anna Ostreich, Muccum 36, Dienstmagd, 10 Dienstjahre (Kolonia Hermann Meier in Gekamp 75). Maria Klausmeier, Gekamp 191, Dienstmagd, 10 Dienstjahre (Zigarrenfabrikant Thiele in Gekamp 191).

Rechtzeitige Instandsetzung landwirtschaftl. Maschinen und Geräte.

Landwirte!

Sorget dafür, daß eure Maschinen und Geräte, die ihr wegen Leutenmangels so notwendig braucht, rechtzeitig instand gesetzt werden.

Wendet euch sofort an eure gewöhnlichen Reparaturwerkstätten und meldet diesen alle nötigen Ausbesserungen schon jetzt an; dann wird kein Antrag auf Reparatur abgewiesen, alle Ausbesserungen werden rechtzeitig ausgeführt werden.

Wird aber die rechtzeitige Meldung versäumt, so ist das Versäumnis nicht wieder gutzumachen! Die Landwirtschaftliche Maschinen-Versorgungsstelle des Waffen- und Munitions-Beschaffungs-Amtes.

tr. Wer trägt die Verantwortung? Im Verlaufe der langen Kriegszeit ist mit Recht unseren Hausfrauen rühmend nachgesagt worden, daß sie sich in die Aufgaben, die sonst dem Manne als Betriebs- oder Geschäftsvorsteher oblagen, sehr bald hineingearbeitet haben. Das Lob gilt ganz besonders auch unseren Frauen vom Lande. Immerhin sind sie alle aber nicht nur durch Verordnungen, die täglich neu erscheinen, sondern auch durch die gesetzlichen Vorschriften, die bereits in Friedenszeiten bestanden, in eine nicht zu verkennende schwierige Lage geraten. Nicht selten kommen solche Frauen, deren Mann im Felde steht, wegen einer gänzlich unbedachtigen Außerachtlassung solcher Vorschriften mit dem Gesetz in Konflikt. Sie haben vor Gericht zu erscheinen und müssen dann die Entschuldigung vorzubringen: Davon verstand ich nichts. Diese Wahrnehmung konnte man auch in den Herforder Schöffengerichtssitzungen wiederholt machen. Wir möchten zur Aufklärung für diese Frauen hier den Belehrungen des antretenden Richters Raum geben, die dahingehen, daß die in Abwesenheit des Mannes dem Geschäft vorstehende Frau stets die Verantwortung für die aus dem Geschäft herausgehenden Waren zu tragen hat. Will sie sich vor Unannehmlichkeiten schützen, so bleibt ihr nur der eine Weg, Werkmeister oder eine sonstige vertrauenswürdige Person des technischen oder kaufmännischen Teils zu verpflichten, daß die gesetzlichen Vorschriften innegehalten werden. Immerhin bleibt es auch dann eine Kriegslast, die unseren tapferen Frauen häufig recht schwer wird. Die größte Milde und Nachsicht scheint uns solchen Frauen gegenüber deshalb am Platze zu sein.

— Vorbereitung für die höheren Schulen. Die Unterrichtskommission des Abgeordnetenhauses lehnte heute den Antrag der Abgeordneten Dr. Seß und Genossen um Befreiung der Vorbereitung der von Vorschulen oder sonstigen Vorbereitungsanstalten kommenden Schüler vor den Volksschulen ab und nahm folgenden Antrag an: „Die königliche Staatsregierung wird ersucht, Maßnahmen insbesondere für die Volksschulen zu treffen, durch die die Aufnahme in höhere Schulen den Volksschülern unter nicht ungünstigen Bedingungen ermöglicht wird, als den Vorschülern.“

— Die Postbeamtenkassen im Kriege. Von den aus dem Oberpostdirektionsbezirk Minden stammenden mittleren Postbeamten haben im letzten Halbjahr 3 das Eiserne Kreuz

1. Klasse und 21 das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhalten; auf dem Felde der Ehre gefallen sind in dem gleichen Zeitraum 3 Beamte. Die Zahl der im gesamten Reichspostgebiet zur Fahne oder Feldpost einberufenen Post- und Telegraphenbeamten belief sich Ende Dezember 1916 auf rund 100 000. Hier von haben insgesamt 170 mittlere Beamte das Eiserne Kreuz 1. Klasse und 6500 die gleiche Auszeichnung 2. Klasse erhalten, von zahlreichen anderen Auszeichnungen abgesehen. Die Zahl der auf dem Felde der Ehre gefallenen mittleren Postbeamten beträgt 1949.

— Anträge wegen Beurteilungen zur Jahresbeurteilung müssen im Landkreis Herford bis zum 3. März bei den Vorstehern eingereicht werden.

— Ackerbohnen sind von den Landwirten abzuliefern, soweit die vorhandene Menge 2½ Zentner für den Morgen Anbaufläche des Jahres 1916 übersteigt. Annahmestelle ist das Kornhaus, Mindenerstraße.

— Hagerfäden gelangen in den nächsten Tagen gegen Marken zum Verkauf.

— Eier werden am Mittwoch an Kranke verteilt und zwar zwischen 9 und 10 Uhr vormittags in der Turnhalle am Wilhelmplatz.

— Butter wird am Mittwoch verteilt an die Nummern von 3534 bis 3539.

cr. Junger Einbrecher. Der 17 Jahre alte Arbeitsbursche Carl Fährhoff von hier, jetzt in der Erziehungsanstalt Moorhof bei Freistadt, der als arbeitsscheu und unverbesserlich geschildert wird, räumte vor der Strafkammer Bielefeld ein, Ende Februar v. Js. durch eine Klappe in einen Pferdestall eingestiegen zu sein und aus einem Schlafzimmer dem auf einem Herdetransport befindlichen Koppelfuchse Einkäufer einer Heberzieher, ein Paar Schnürschuhe usw. gestohlen zu haben. Es lag schwerer Diebstahl vor und erhielt er deshalb zwei Wochen Gefängnis.

— Eine Frau als Manfardendiebin. Die Manfardendiebstähle, welche in den letzten Monaten unsere Bevölkerung beunruhigten, finden jetzt scheinbar ihre Aufklärung. Nach Nachrichten aus Osnabrück ist eine Frauensperson daran beteiligt. Wir lesen nämlich im „Osnabrücker Tageblatt“ folgendes:

Der Krieg hat die Betätigung der Frau auf allen sonst den Männern vorbehalten Gebieten gebracht. Und so glaubte denn auch wohl eine Frauensperson mit Namen Ottenmann einem dringenden Bedürfnis für Osnabrück abhelfen zu müssen, indem sie sich dem Diebstahlsverbrechen wandte. Sie war auch insofern dafür geeignet, als sie es verstand, in äußerster geschickter Weise mit einem Dietrich Türen zu öffnen. Sie hat hier in Osnabrück eine ganze Reihe von Manfardendiebstählen verübt. Schließlich hielt sie es für angemessen, ihren Wirkungskreis auszudehnen und machte einen Abstecher nach Deynhause. Am nicht gegen die Etikette zu verstoßen, galt ihr erster Diebstahl dem Hause des Bürgermeisters. Aber sie hatte Pech, wurde erwischt, und da man ihrem „Kriegsdienst“ nicht das geringste Verständnis entgegenzubringen vermochte, sperrte man sie ein. Man scheint aber nicht damit gerechnet zu haben, daß sie im Ausbrechen eine ebenso große Geschicklichkeit besitzen könne, wie im Einbrechen. Als man sie am nächsten Morgen abholen wollte, war das Nest leer. Der faulere Vogel aber wandte sich nach Bielefeld und Herford und verjagte dort sein Glück, bis es endlich schief ging.

Am Herford-Hiddenshausen.

n. Hollnde, 27. Febr. Auffälligerweise haben wir jetzt wieder einen Zug Kraniche über unser Dorf dahinfliegen sehen, eine höchst seltene Beobachtung in dieser Jahreszeit.

Zur linken Hand.

Roman von Ursula Böge von Mantuffel.

121)

(Nachdruck verboten.)

„Sie werden sich meiner kaum erinnern, gnädige Frau, aber ich glaube, ich hatte einmal vor einigen Jahren in Wessel das Vergnügen, Sie und Ihren Herrn Gemahl.“

„Ich erinnere mich“, sagte More kühl. Die Frau mit dem blassen Munde und dem stereotypen maliziösen Lächeln war ihr sehr unangenehm.

„Ich hätte Ihre angenehme Promenade nicht gestört, wenn ich nicht hoffte, durch Sie Näheres darüber zu erfahren, was dem Herzog im Grunde fehlt und ob ihm die Kur gut anhängt.“

„Das wollen Sie von mir erfahren!“ fragte More mit unheimlicher Berührung und noch größerer Kälte. „Ich bejaure Ihnen über das Befinden Ihres eigenen Herrschers nicht die geringste Auskunft geben zu können.“

„Sie scheinen gar nicht zu wissen, daß er hier ist!“ More fuhr leicht zusammen — unwillkürlich sah sie sich nach Eberhard um. Dornwald sagte ernst:

„Das wußten wir in der Tat nicht.“

„Wie interessant! Und ich glaubte, Eberhard hätte seinem erlauchten Vater schon eine Auskunft gemacht!“

„Seit wann ist er hier?“

„Seit mehreren Tagen, wie wir hören. Lebt ganz zurückgezogen — soll völlig nervös und leidend sein. Die Ärzte haben ihm freundliche Eindrücke und angenehme Zerstreuung verschrieben. Ich denke mir, das Wiedersehen mit — Eberhard Wessel wird ihm einen mehr wie freundlichen Eindruck machen. Vermeinen Sie nicht?“

„Ich traue ihm soviel — guten Geschmacks zu. Bitte, ist die Herzogin auch hier?“

„Oh nein. Sie badet in Franzensbad und soll dann Pöhlchen atmen. Sie ist durchaus nicht hier... Ihre Frau

Schwester braucht keine Begegnung zu fürchten. Sie wird ganz ungestört hier bleiben können.“

More schwarze Augen funkelten.

„Meine Schwester ist hier?“ fragte sie, nun bereits eifrig, „wissen Sie das genau? Das ist nun wieder mir interessant und wird mich der ferneren Sorge um meinen Neffen entheben. Empfehle mich, Frau Baronin!“

Und mit einer stolzen Kopfschüttelung — More's Haltung und More's Verbeugungen waren stets von ihren Schwestern als „großartig“ bezeichnet worden — wandte sie sich ab und schritt am Arm ihres Vaters von dannen.

„Unangenehme Person“, brummte dieser, „ich kann die seelenlosen Augen nicht leiden.“

„Kannst Du? — Na, ich kann noch einiges an ihr nicht leiden. Ich sage Dir, Victor, ich liebe!“

„Dann bewundere ich Deine Fassung. Aber ernstlich, Norden, das ist ein höchst fatales Zusammentreffen!“

„Wir müssen fort, Victor. Wir können keinen Tag länger bleiben.“

„Denkst Du? Ich glaube nur, er wird sich um uns so wenig kümmern, wie wir um ihn“, sagte Dornwald.

„Ja wohl, mein Schatz“, versetzte seine Frau, „und so viel ich von ihm weiß, wird er, wenn er eins erfährt, wer wir sind, einen weiten Bogen um uns und den armen Vaten machen, für den er nie Vatergefühle übrig hatte. Egoist! Aber die Sache ist die, daß More ja doch durch die Zeitung erfahren wird, mit wem wir hier zusammengekommen sind, und von der Stunde an keinen ruhigen Augenblick mehr haben wird. Ich muß Dir das erklären, mein Lieber. More leidet an einer nervösen Angst, feindliche Mächte könnten sich eines Tages in die Erziehung des Jungen mischen. Sie zittert bei dem Gedanken. Es ist nicht der Herzog, den sie fürchtet, sondern die Herzogin. Denn diese vorreffliche Dame wird es unserer More nie verzeihen, Nummer 1 gewesen zu sein, während sie doch nur Nummer 2 war.“

Dornwald lagerte.

„Und da meinst Du —“

„Ja, ich meine, wir müssen fort und zwar gleich! Dieses Zusammentreffen beunruhigt mich geradezu. Wo sind zum Beispiel die Jungens hin?“

„Ach was, laß sie in Freiheit genießen!“

Die drei Jungens kamen in der Tat erst kurz vor dem Kaffee in die Pension, sehr heiß und sehr durstig, und fanden die Mama zum ersten Male aufgebracht über ihr langes Herumbummeln.

„Ich bill' Euch, wo wart ihr! Seid Ihr nicht einer Equipage begegnet mit Kutscher und Lakai und die Pferde mit silbernem Geschirr davorgepaart und drin ein vornehmer Herr und daneben sein Adjutant?“

„Wir? — O je, nein!“ sagte Wilhelm, in sein Butterbrot beißend, „eine Kuh haben wir gesehen und auf einer Dünne stand der alte Professor, der hat uns Muscheln geschenkt, aber ich habe meine wieder verloren!“

Am nächsten Tage siedelte die Familie in ein auf einer kleinen Insel gelegenes Fischerdorf über. Nach reichlichem Ueberlegen war der Entschluß gefaßt worden, da dies am bequemsten schien. Es war ein primitiver Aufenthalt, aber für die Knaben ein Eldorado und für Dornwald angenehm durch vielfache Jagdgelegenheit. Jeder Modezwang fiel hier weg. Die Kinder liefen barfuß von früh bis spät, die Bäder waren erquickend, die Kost gut.

Bräunlich gebrannt und seelenbergnügt fand sich die Schaar mittags um den weißgeputzten, mit grobem, aber reinlichen Leinen belegten Tisch zu sammeln.

„Das ist doch komisch“, sagte Eberhard eines Tages, „wen habe ich heute gesehen? Den Professor! — Als das Schiff anlegte, lag er aus und hat sich lange mit mir unterhalten. Er sagte, er käme manchmal herüber, um Wasservogel zu schießen!“

(Zurück zum Anfang.)

Amt Enger.

u. Oldinghausen, 27. Febr. Die Schwäne, die auf den sieben Fisch- und Mühlenweiden des Sattelmeiers Schmeier die Freude der ganzen Umgebung bildeten, sind neulich teils im Eise totgefroren, teils nun fortgeschossen.

Stadt Bünde.

cr. Bünde, 26. Febr. Wegen Betruges gegenüber dem Minden-Ravensberger Elektrizitätswerk hatte sich in der Berufungsinstanz vor der Strafkammer zu Bielefeld der Mühlenpächter Wilhelm Beckenborn aus Ahle zu verantworten. Dem Angeklagten, der in seinem Mühlenbetriebe einen Elektromotor, der an die elektrische Zentrale angeschlossen ist, verwendet, war im Mai v. J. der Strom für Licht und Kraft durch Anlegung einer Bombe gesperrt worden, weil er mit der Zahlung im Rückstand geblieben war. Trotzdem ihm der Kraftstrom entzogen war, soll nach der Betrieb Tag und Nacht bis im August aufrecht erhalten worden sein. Eine in seiner Mühle vorgenommene Revision hat dann auch ergeben, daß die Bombe an der Zähleruhr in geschickter Weise losgelöst und durch die Verbindung der Zu- und Ableitungsdrahte der Kraftstrom vor der Uhr abgeleitet worden war. Das hiesige Schöffengericht hatte in dem Treiben des Angeklagten einen Betrug erblickt und ihn zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt. Die Strafkammer erkannte auf Verweisung der vom Angeklagten eingelegten Berufung.

Bielefeld, 26. Febr. In dem zur Offenlegung gebrachten städtischen Etat ist eine Steuererhöhung laut „Westf. Ztg.“ für das neue Steuerjahr nicht vorgesehen. Die Steuerfasse bleiben die gleichen wie im vergangenen Jahr.

Minden, 26. Febr. In ebenso reichlicher wie rätselhafter Weise zur Flucht vorbereitet hatten sich 2 französische Sergeant, deren Flucht im Norden des Kreises ihr Ende fand. Hier durch Dorfjungen entdeckt, festgehalten und einem Zweigefangenen-Lager wieder zugeführt, entdeckte man bei der Durchsuchung bei den Flüchtlingen reichlich Brot und Schokolade, Messer, elektrische Taschenlampe mit Ersatzbatterien, ja sogar Koffebohnen.

bd. Minden, 26. Febr. Major Freiherr von Homberg, der bisherige Kommandeur des 2. Bataillons Inf.-Regt. Nr. 15, wurde zum Kommandeur des Inf.-Regt. Nr. 23 ernannt.

bd. Minden, 26. Febr. In der nächsten Stadtverordnetenversammlung werden wieder 100 000 M für Kriegsausgaben angefordert, ferner 31 500 M für elektrische und Gasanlagen an der Werladerstraße Ost und 12 000 M für 2 Motoren-Lademaschinen in der Gasanstalt.

Solzhausen, 26. Febr. In der alten Kiesgrube waren sechs weibliche Personen von hier mit Kesseln beschäftigt. Hierbei betreten die Suchenden das Eis, das sich in der Grube gebildet hatte. Dabei brach die Decke und sämtliche Personen stürzten in das Wasser der tiefen Grube. Dem Arbeiter Karl Berg von hier, der in der Nähe des Unfallortes weilt, gelang es unter vielen Anstrengungen, sämtliche Personen vom Tode des Ertrinkens zu retten.

Bippische Fürstentümer.

Satzfien, 26. Febr. Der Aufsichtsrat von Hermanns Stärkefabriken A.-G. schlägt für das Geschäftsjahr 1916 wieder 12 % Dividende vor.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Niehorst, 26. Febr. In einer der letzten Nächte und Diebe bei dem Kolon Heinrich Jorg hier einbrechen u. haben ein großes trachtiges Schwein sowie vier kleinere Schweine im Werte von etwa 200-1500 M gestohlen. Die Tiere sind im Stalle reichlich abgeschlachtet und auf einen bereitstehenden Wagen verladen. Leider sind die Täter bis jetzt noch nicht entdeckt.

Hannover, 26. Febr. Einige Fälle von Bodenentkräftungen, die in der letzten Zeit hier vorgekommen sind, schreibt das S. Tgl. haben zu allerlei Gerüchten Anlaß gegeben, die solche Formen annehmen, daß es nicht nötig ist, dem entgegenzutreten. Es sind in Hannover im ganzen neun Krankheitsfälle vorgekommen, von denen die meisten bis jetzt gutartig verlaufen sind. Es ist gewiss gut, wenn Vorbeugungsmaßnahmen gegen die weitere Ausbreitung der Krankheit getroffen werden. Ein großer Segen ist aber vorläufig kein Anlaß vorhanden.

Hannover, 26. Febr. Die Beschränkungen des öffentlichen Verkehrs, die hier seit 8. Februar gelten, sind bis zum 16. März d. J. verlängert.

Hannover, 26. Febr. Von einem herben Verlust ist die Freiwillige Kriegshilfe Hannover und Minden betroffen worden. Einer ihrer Fischhändler, der Tausende von Zentnern billiger Fische für Hannover und Minden, Göttingen, Silsheim, Braunschweig u. d. gefangen und eingeführt hat, ist beim Aufschwimmen einer Mine in die

Luft gesunken. Zwei Mann der Besatzung haben ihr Leben lassen müssen, während die übrige Mannschaft gerettet werden konnte.

Elze, 26. Febr. Der Rittergutsbesitzer Bartels wurde von dem hiesigen Schöffengericht zu 500 M Geldstrafe verurteilt. Bartels hatte bei der Kartoffelbestandsaufnahme 259 Zentner angegeben, während aber in seinem Besitz mindestens 390 Zentner waren. Ferner hat er bei der Revision 38 Zentner Kartoffeln verheimlicht.

Lichtenau bei Rauten, 26. Febr. Auf dem Berg der Bergwerks-Aktien-Gesellschaft „Glückauf“ sind durch Einatmen giftiger Gase 5 Bergleute getötet. Bei der Einfahrt am Sonntag früh wurde bemerkt, daß Gase aus dem Schacht strömten. Als Ursache wurde festgestellt, daß beim Abdämmen eines alten Brandherdes abziehende Gase in den übrigen Grubenschächten drangen und ihren Abzug durch den ausströmenden Wetterwind behinderten hatten.

Berlin, 25. Febr. Wie die „A. Z.“ von zuständiger Seite erfährt, hat der Kaiser angeordnet, daß die Pferde und Wagen des Marstalls in noch umfangreicherer Weise, als es bisher auf Befehl der Kaiserin gesehen ist, der Transportzentrale des Oberkommandos in den Marken zur Behebung der Schwierigkeiten bei der Güterbeförderung in Groß-Berlin zur Verfügung gestellt werden.

Kartoffelanbau durch Stecklinge — ein Umding.

Zu dieser Frage schreibt Herr Carl Weigels, Gärtnerbesitzer in Efurt, dem dortigen „Allgemeinen Anzeiger“:

„Es ist keinem alten erfahrenen Gärtner etwas Neues, daß sich die Kartoffel durch Stecklinge vermehren läßt. Man kennt dieses Verfahren seit nahezu 80 Jahren in der Gärtnerei, vielleicht noch länger. Daß ein so praktischer Gärtner wie Lutenberg in Altona dieses Thema in der Tagespresse berührt, ohne es näher zu präzisieren, möchte ich sehr bezweifeln. Gegen Kartoffelneheiten, die häufig 50 Pfg. bis 1 M die Knolle kosten und in Gärtnerei- oder landwirtschaftlichen Betrieben mit gärtnerischen Einrichtungen durch Stecklinge vermehrt werden, habe ich nichts einzuwenden. Ich habe häufiger aus einer Kartoffelknolle mehr als hundert Stecklinge gezogen, und das haben auch alle erfahrenen Kollegen, die sich mit dieser Aufgabe beschäftigt haben. Aber Kartoffelstecklinge zur Ernährung des deutschen Volks in Gärtnereibetrieben anzulegen, ist nach praktischen Begriffen in unserer ersten Kriegszeit Wahnsinn. Der Ausdruck ist nicht zu hart, ich werde ihn begründen.

Ich selbst habe auch vier große Gewächshäuser während des dritten Kriegsjahres ungeheißt leer stehen lassen. Einsteils, weil darin nun einmal Artikel zur Samenzucht für das Ausland herangezogen wurden, die während des Krieges gar nicht unterzubringen sind, zum anderen, weil es an geeigneten Facharbeitern mangelt; die andere im Kriege gangbare Sachen (Treibhause) darin heranziehen könnten. Das kann nicht jedes Dorf oder Stadtmädchen. Diese Kulturen muß ein tüchtiger Facharbeiter handhaben, wenn sie sich bezahlt machen sollen, und diese Facharbeiter sind jetzt nicht zu haben. Nun kommt aber erst das dicke Ende! Ein Gewächshaus von 25 x 4 x 2,75 Meter kostet an Heizung, Beheizung, Ausnutzung und Kulturverrichtung bei den jetzigen Kriegspreisen von Januar bis Mai rund 1000 M. Koks und Heizen, Facharbeiter sind jetzt kaum oder gar nicht zu haben. Ich habe hier die niedrigste Ziffer genannt. In dieses Haus kann man an Kartoffelstecklingen in Töpfen rund 5000 Pflanzen aufstellen. Da kostet eine Kartoffelpflanze im Monat Mai, zur Aussaatzeit, 25 Pfg., wenn der Züchter 5 Pfg. am Stück verdienen soll, und das muß er an lebenden Pflanzen haben. Der Fachmann kann es nachrechnen; die Sache stimmt genau.

Ganz außerordentlich bedauerlich ist es, wenn nicht eine Verständigung am deutschen Volke, daß das Saatgut von Kartoffeln zum Verkauf verboten ist. Die Samenverhandelsbeschränkungen dürfen nicht einmal ein Postpaket versenden, ohne Gefahr zu laufen, dafür bestraft zu werden, und alle haben die Keller nahezu voll. In vielen Gegenden Deutschlands ist Saatgut von Frühkartoffeln gar nicht zu erlangen. Täglich werden wir von der Kundschaft fast flehentlich gebeten, doch wenigstens einige Postpakete zum Vorfrühen zu senden; wir dürfen nicht. Wer dieses Gesetz ohne Hinzuziehung von maßgebenden Fachleuten gemacht hat, trägt auch die Verantwortung, daß im nächsten Sommer Tausende deutscher Familien von Juni bis August ohne Frühkartoffeln sein werden. Die Vermehrung der Kartoffeln durch Stecklinge hat höchstens für den Kleingartenerbetrieb, vielmehr für den Privatmann, der nicht mit dem Gelde zu rechnen hat, einen Wert. Für den allgemeinen Kartoffelanbau zur Volksernährung ist die Stecklingszucht ein Umding.

Straßenbahn-Unfall.

mtb. Köln, 26. Febr. Wie der „Köln. Volkszeitung“ berichtet wird, ist gestern mittag 12½ Uhr in Niederberg bei Ehrenbreitstein ein Wa-

gen der elektrischen Straßenbahn entgleist und eine mehrere Meter hohe Böschung hinabgestürzt. Dabei wurden 20 Personen mehr oder weniger schwer verletzt; zwei davon dürften kaum mit dem Leben davonkommen. Der Unfall wird auf ein Versagen der Bremse zurückgeführt.

Schwere Explosion in französischen Munitionsfabriken.

mtb. Frankfurt a. M., 25. Febr. Die „Frankf. Nachr.“ melden von der Schweizer Grenze vom 24. Februar: Nach Schweizer Meldungen wird jetzt auf Umwegen aus Paris bekannt, daß sich am 2. Februar in den ausgedehnten Munitionsfabriken von Remmes eine schreckliche Explosion ereignete, die das Lager mit 80 000 Tonnen Munition vernichtete. Unter den Trümmern fanden sich über 200 Tote und über 700 Verwundete.

Hindenburg an erblindete Krieger.

bd. Berlin, 26. Febr. Kürzlich fanden 23 erblindete Krieger, die im Kriegerheim in Düren ausgebildet werden, an den Generalfeldmarschall von Hindenburg ein Ergebnisattribution, in der sie bedauern, daß sie nicht mehr mitkämpfen könnten. Sie erklärten gleichzeitig ihre Bereitwilligkeit, ihre schwachen Kräfte zur Verfügung stellen zu wollen, wenn sie noch zu irgendeiner militärischen Dienstleistung zu gebrauchen wären. Sie wären bereit, alles hinzugeben zur Niederringung Englands. Darauf sandte Generalfeldmarschall von Hindenburg ein Schreiben, in dem er mitteilen ließ, er bewundere in hohem Maße das Anerbieten der Kriegsgeliebten, die, ungeachtet der Einbuße ihres Augenlichts und jeglicher weiteren Lebensgefahr, in so heldenhafter und hochherziger Weise ihren Dienst dem Vaterlande zur Verfügung stellen wollten. Der Feldmarschall müsse es sich jedoch aus naheliegenden Gründen verfallen, dieselben deutschen Patrioten aus der Handlung auszuschließen, die sie leisten. Eigenhändig legte der Feldmarschall dem Schreiben noch hinzu: „Meinen lieben Kameraden herzlichen Gruß. Ich bin oft in Gedanken bei Euch.“

Landwirtschaftlicher Hilfsdienst der Schuljugend.

Im Verzug zum Anhalt soll im Wirtschaftsjahr 1917 nach einer halbamtlichen Mitteilung im Anhaltischen Staatsanzeiger die Schuljugend aller Gattungen und beiderlei Geschlechts vom 28. Lebensjahre ab in erster Linie zur Vertilgung des Unkrauts, jedoch soweit das Bedürfnis besteht, auch zu anderen Feldarbeiten, besonders Entearbeiten, herangezogen werden; für die letzteren würden nur ältere Kinder, etwa vom 13. Jahre ab, in Betracht kommen. Die Teilnahme soll freiwillig und von der Zustimmung der Eltern abhängig bleiben. Doch sollen die Schulkinder darauf hingewiesen werden, daß es eine Ehrenpflicht für sie sei, soweit sie körperlich dazu imstande sind, auf diese Weise dem Vaterlande zu dienen und auch ihr Teil zur Erreichung des endlichen Sieges über unsere Feinde beizutragen. Für die geleistete Arbeit ist eine Vergütung nach festen Sätzen oder nach dem Werte der Arbeit und zwar an alle Schüler zu gewähren. Daneben erscheint eine auf die Vergütung in Geld anzurechnende Befristung der Arbeitsgruppen wünschenswert. Als Arbeitszeit werden neben den Ferien im allgemeinen drei Nachmittage in der Woche für ausreichend gehalten. In dringenden Fällen können von den Schulleitern auch ganze Tage für landwirtschaftliche Arbeiten zur Verfügung gestellt werden. Die Aufsicht bei der Beförderung der Schuljugend wie bei der Arbeit hat durch Lehrer zu erfolgen. Ältere Schüler können bei der Arbeit zu Unterweisungen bestellt werden. Daneben müßte natürlich auch Fachauskunft vorhanden sein. Einer Organisation wird es weniger in den einfachen Landtschulen, als in den Rektorschulen, und zwar sowohl in den kleineren wie in den größeren Ortschaften bedürfen. In diesen Schulen müßten Arbeitsgruppen gebildet werden. An der Spitze der Schulorganisation steht der Schulleiter oder ein von ihm zu beauftragender Lehrer. Mit diesem tritt der Kreisdirektor in Verbindung, der seinerseits die Anträge auf Zuneilung von Schülerarbeitsgruppen entgegennimmt. Daneben wäre für die Einzelortschaften die Schaffung örtlicher Stellen zu erwägen, die zu prüfen und zu bestimmen hätten, ob und in welcher Reihenfolge den Anträgen auf Zuneilung von Schülerarbeitsgruppen in den einzelnen Wirtschaften Folge zu geben ist. Die Kosten für die Beförderung der Kinder fallen den Landwirten zur Last, die auch, soweit nicht die Berufsvereinigungen eintreten, für etwaige Unfälle aufzukommen haben würden. In einzelnen Kreisstädten sollen Versammlungen abgehalten werden, in denen im Beisein der Lehrerschaft und unter Zugiehung von Beauftragten der Landwirtschaft die Angelegenheiten im einzelnen durchberaten und das Interesse an dieser für unser wirtschaftliches Durchhalten ungemein wichtigen Angelegenheit allgemein geweckt werden soll.

Die Reichskohlenstelle.

Beschlagnahme von Stein- und Braunkohlen.

Amtlich.

Eine Verordnung des Bundesrats vom 24. Februar ermächtigt den Reichskanzler, durch eine von ihm zu errichtende Stelle die im Deutschen Reich vorhandenen Erzeugnisse der Stein- und Braunkohlen-Bergwerke (Steinkohlen, Braunkohlen, Bräunungs- und Koks) für die Versorgung des Inlandes, sowie für die Ausfuhr in Anspruch zu nehmen. Sie gibt ihm insbesondere die Befugnis, die Erzeuger und Besitzer der genannten Brennstoffe anzuweisen, diese an von ihm bestimmte Personen zu überlassen und die zur Ubergabe erforderlichen Handlungen vorzunehmen. Die Regierung soll den Handel keineswegs ausschalten,

sondern lediglich dort für rasche und ausreichende Beförderung sorgen, wo dies wirtschaftlich nötig ist, und auf dem gewöhnlichen Wege nicht in genügendem Maße oder nicht schnell genug erfolgen kann. Zu diesem Zwecke wird die vom Reichskanzler zu errichtende Stelle, soweit erforderlich, gewisse Mengen der genannten Brennstoffe beschlagnehmen und sie bestimmten Stellen zuteilen.

Die Teilbeschlagnahme kann die völlige oder teilweise Aufhebung oder Minderung bestehender Lieferungsverpflichtungen notwendig machen. Darüber, sowie im Streitfall über die Abgabepreise entscheidet ein Schiedsgericht, dessen Zusammensetzung und Verfahren vom Reichskanzler geregelt wird.

Die unter der allgemeinen Dienstpflicht des Reichskanzlers bestehende, im übrigen aber selbstständige Zentrale, die die Verordnung durchzuführen hat, wird dem Kriegsamt angegliedert, um in steter Fühlung mit den militärischen Stellen zu bleiben. In den wichtigsten Erzeugungsgebieten sollen Nebenstellen errichtet werden.

Beschlagnahme des preussischen Fideikommissarates.

Der Fideikommissaratsrat des Abgeordnetenhauses trat am Freitagabend zusammen. Ihrer Anwesenheit gemäß waren die Nationalliberalen und die Volksparteier mit Ausnahme des Abgeordneten Justizrat Waldstein nicht erschienen. Dieser erklärte, daß er sich in seiner Eigenschaft als stellvertretender Vorsitzender des Ausschusses zum Erscheinen für verpflichtet erachtet habe, eine Teilnahme an den Verhandlungen aber ablehne. Die konservativen beauftragten Aussetzung der Sitzung, weil die meisten ihrer regelmäßigen Mitglieder verhindert seien, zu erscheinen. Der Ausschuss beschloß mit 11 gegen 5 Stimmen, die Sitzung auszusetzen. Etwa fünf von den konservativen Mitgliedern fehlten bei der Abstimmung.

Neues vom Büchermarkt.

Heinrich Mann, Professor Urat. Ein Roman. Leipzig, Kurt Wolff Verlag. Geb. 3,50 M.; Kart. 4,- M.; geb. 4,50 M.

Die große Tragikomödie des Spießbürgertums: Eine kleine Stadt mit ihren breiten und Seitenwegen, der Gymnasialen Räte u. Freuden, Kaster und Tugenden, der Bürger heitere Gefühle, eines Massenlehrers Hochmut und Fall, der größte Weg des Philosophen zum Anarchisten... all das wird hier von einem Dichter, der zu beobachten und zu erzählen weiß wie wenige, in einem Spiegel so aufgefangen, daß diese kleine Welt als Spiegel der größeren, in der wir alle leben, erscheint.

Verantwortlich für den Text- und Inhaltsdruck: Dr. Kuhl, Herford.

Vieh- und Erhebung der Kartoffel-vorräte am 1. März 1917.

Gemäß Bundesratsbeschluss findet am 1. März eine Viehzählung und eine Erhebung der Kartoffelvorräte statt. Die Viehzählung erstreckt sich auf: Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Kaninchen und Federvieh. Da die Zählung bei allen Futtermittelzuweisungen als Maßstab dient, liegt es auch im Interesse des Einzelnen, die Angaben genau zu machen.

Die Angaben über den Kartoffelvorrat müssen mit besonderer Sorgfalt erfolgen; die Bestände sind möglichenfalls nachzuwiegen.

Zur Durchführung beider Zählungen wird ein einheitlicher Fragebogen verwendet.

Die Fragebogen werden Dienstag, den 27. d. Mts., ausgeteilt und Donnerstag, den 1. März d. J., eingesammelt.

Die Haushaltungen, welche keine Fragebogen erhalten haben, können sie auf Zimmer Nr. 11 in Empfang nehmen.

Wer den Fragebogen unrichtig oder unvollständig ausfüllt, macht sich strafbar.

Herford, den 27. Februar 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nach § 4, 3 der W. O. beginnt die Wehrpflicht mit dem vollendeten 17. Lebensjahre.

Da der Landsturm, dem alle Wehrpflichtigen vom vollendeten 17. bis zum vollendeten 45. Lebensjahre, welche weder dem Heer noch der Marine angehören, ausgesetzt sind, haben sich alle jungen Leute des Jahrgangs 1900, sofern sie in das wehrpflichtige Alter bereits eintreten sind oder im Laufe des Jahres 1917 eintreten werden, zur Landsturmrolle anzumelden.

Für die Entgegennahme der Anmeldungen derjenigen jungen Leute, die in der Zeit vom 1. Januar 1917 bis jezt 17 Jahre alt geworden sind, habe ich Termin auf Montag, den 5. März 1917, nachmittags von 4-6 Uhr im Rathaus, Zimmer Nr. 22 (Militäramt) angesetzt. Alle übrigen haben sich in dem Monate zur Landsturmrolle anzumelden, in welchem sie das 17. Lebensjahr vollenden.

Diejenigen Personen des Jahrgangs 1899, welche sich noch nicht zur Landsturmrolle angemeldet haben, wollen dies sofort nachholen.

Alle auswärts Geborenen haben ihren Landesangehörigen mitzubringen.

Herford, den 22. Februar 1917.
Der Zivilvorsteher der Ersatzkommission
des Stadtreises Herford.

Geht Steckrüben! Trocknet Steckrüben!
Spart Kartoffeln zur Saat und für die knappen Monate vor der neuen Ernte!

